

Aktionäre keine Veranlassung zu Befürchtungen gegeben ist. Der vor wenigen Tagen veröffentlichte Stand der erworbenen Hypotheken und Grundrenten läßt erkennen, daß eine sehr reichliche Ueberdeckung unseiner Obligationen besteht. Wenn die Besitzer derselben gleichwohl fortfahren sollten, ihren Besitz an den Markt zu bringen, um sich desselben auch zu niedrigeren Courfen zu entledigen, so können wir dies im eigenen Interesse derselben nur lebhaft bedauern, da unsere Obligationen durchaus vollwertig sind und ihre Besitzer daher jeden aus unbedachter Verschleuderung derselben entstehenden Verlust lediglich sich selbst zuzuschreiben haben. Es ist aber ganz selbstverständlich, daß die ohne jede rechtliche Verpflichtung bestehende Gepflogenheit, ihre eigenen Obligationen zurückzukaufen, für jede Hypothekendarlei ihre Endschuldung erreichen muß, sobald dies auf Kosten der Solidität geschehen dürfte.

### Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, vom 26. Juni 1901.

- Der Bezirksausschuss genehmigt:
- den Haushaltsplan der Bezirksanstalt Grünhain auf das Jahr 1901/1902 und die Gehaltsaufbesserung für den Ruffeher Weber, sowie den Vertrag mit der Stadtgemeinde Grünhain wegen Entnahme von Wasser für die Bezirksanstalt aus der städtischen Leitung;
  - empfiehlt wegen der Berechnungen des königlichen Ministeriums des Innern a. die Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen betreffend, b. das Erstellen von Maßregeln zur Beseitigung und Fernhaltung der Ratten und Mäuse betr.,
  - nimmt Kenntnis von der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern, die Beschaffenheit der gewerblichen Räder betr., und von der Darlehensrückzahlung der Kirchengemeinde Grünhain;
  - beschließt a. zu dem Antrage des Stadtrathes Aue auf Einziehung der Bodauer Waffe als öffentlichen Beleg Beziehung eines Lageplanes, b. zu dem Regulative über Erhebung von Besitzveränderungsabgaben in Streitwäldern Bestimmung einzutreten zu lassen und das armenrechtliche Verhältnis zum Grundbesitz noch aufzuklären, c. das Regulative über Erhebung kommunikativer Gewerbesteuer vom Gast- und Schenkwirtschaftsbetriebe in Lindenau an den Gemeinderath wegen gleichzeitiger Besteuerung des Kleinhandels mit Brauwasser zurückzugeben, d. den Nachtrag zum Anlagenregulative für Neuwelt an den Gemeinderath zur Aufführung zurückzugeben, e. den ordinarischen Beschluß des Gemeinderathes zu Jchorlau, den Gehalt des Gemeindevorstandes betr., aufzuheben und anderweitige Beschäftigung zu veranlassen, f. wegen Bekämpfung einer Zuchtgenossenschaft in Raschau den erhebenen Einspruch als verspätet zurückzugeben, und g. dem Antrage Otto Birkers in Grünhain auf Ueberweisung des der „König Albert Jubiläum-Stiftung“ bei der Bezirksanstalt übergebenen Betrags an 100 M. an eine Blindenanstalt in Sachsen zu entrichten;
  - bekümmert das Regulative über Erhebung von Abgaben bei Besitzveränderungen in Lindenau und die Wasserwerkordnung für die Gemeinde Lauter, letztere auch soweit nötig genehmigt;
  - genehmigt a. die Bestimmungen über die amtliche Verkundigung allgemeiner Anordnungen in Bittigsthal, b. die Ausgestaltung der auf Bahnhof Wüschhaus erbauten Wohngebäude aus dem Staatsforstreviere Carlseid und deren Einbeziehung in den Gemeindegrenz-Schneidehammer, c. das Gesuch Robert Max Schneiders in Rittersgrün um Erlaubnis zur Errichtung einer Stauanlage, d. das Gesuch der vereh. Brüder in Obermittweida um Erlaubnis zur Verbreiterung und Vertiefung ihres Betriebsgrabens bedingungsweise, e. den 4. Nachtrag zum Ortsstatut für Johannegeorgenstadt, die Anstellung, Beförderung und Ruhegehaltsverhältnisse der städtischen Beamten betr., mit dem Antrage über die Abänderung, f. das Regulative über Erhebung von Abgaben von öffentlichen Musikaufführungen zc. für Lindenau, g. den ordinarischen Beschluß, die Bestellung eines zweiten Gemeindevorstandes in Steinbach, h. das Regulative über Erhebung von Abgaben von öffentlichen Musikaufführungen zc. in Streitwäldern, i. den Nachtrag zum Anlagenregulative für Lindenau, k. desgleichen für Niederchlema, l. das Gesuch Ernst Max Wupfers in Oberlachsenfeld um Erlaubnis zur Errichtung einer Stauanlage in Beierfeld bedingungsweise, m. das Kataster über die im Jahre 1901 zu erhebende Bezirkssteuer;
  - weiter die Gesuche a. Bernhard Emil Reblers in Grundbau um Erlaubnis zum nachweisen Gasthofsbetriebe, Tanzmusikpaltten, Beyerbergen, Kuchpönnen, Krippenlegen und Abhaltung von Singspielen im Gasthofe zu Forcht, b. der Stieglitzbesitzer Leisner und Georgi in Jchorlau zum Kantinenbetriebe, c. Gustav Venz in Schneidehammer um Erlaubnis zur nachweisen Ausübung der Christian Gottlieb Glas in Schneidebe ertheilten Erlaubnis zum Bier- und Brauwirtschaft, d. des Schankwirts Berndt in Sofia um Erlaubnis zur Ausübung seiner Concession auf dem Schießstande der Schützengesellschaft während des Schießens, e. Emil Louis Schwepers in Schneidebe um Erlaubnis zum Bier- und Brauwirtschaft, f. Christian Friedrich Böckmanns in Oberkaltitz um Erlaubnis zum Schankwirtschaftsbetriebe in der Haltestelle daselbst, g. August Wöckels in Antonsthal um Erlaubnis zum Bierkhanf in seinen Garten und zum Krippenlegen, h. der Firma F. C. Weidemanns in Antonsthal um Erlaubnis zum Schankwirtschaftsbetriebe in dem neu vorgereinigten Garten, der erweiterten Brande und dem Musikpavillon, i. der Schützengilde zu Raschau um Erlaubnis zum Bier- u. Brauwirtschaft auch an Nichtmitgliedern, bedingungsweise, k. Richard Blanks in Schneidebe um Erlaubnis zum nachweisen Betriebe der Schankwirtschaft und Krippenlegen in der Warteballe daselbst, l. der Hulda Wödel in Unterjünggrün um Erlaubnis zum Schankwirtschaftsbetriebe im Hause Nr. 74 während des Wiederaufbaues ihres abgebrannten Wohnhauses bedingungsweise, m. Julius Schettlers in Albernau um Uebertragung der Eduard Reichners in Bodau ertheilten Erlaubnis zum Bier- und Brauwirtschaft, n. Max Hermann Schuberts in Röhlig um Uebertragung der August Ferdinand Stiechers in Gröna ertheilten Erlaubnis zum Bier- und Brauwirtschaft und Ausübung des Schankbetriebes durch Ernst Otto Werschneider und an, Oskar Arlt in Schneidebe um Uebertragung der Hermann Venz daselbst ertheilten Erlaubnis zum Bier- und Brauwirtschaft und Krippenlegen;
  - betheiligt an den Fortschaffte Linger in Blausenthal und den Wendarm Wödel in Eibenrod für Ermittlung von Baumtreibern je eine Belohnung von 10 M. aus Bezirksmitteln;
  - lehnt die Gesuche a. Karl Ernst Günters in Schneidebe um Erlaubnis zum Kantinenbetriebe während seines Wohnhausbaues, b. Paul Baumanns in Bodau um Erlaubnis zum Kleinhandel mit Brauwasser, c. Albrecht Holzheys in Unterjünggrün um Erlaubnis zum Bier- und Brauwirtschaft, d. August Wöckels in Antonsthal um Erlaubnis zum Brauwirtschaft, e. Ernst Albin Sachs in Raschau um Erlaubnis zum Bierkhanf, f. sämtlich im Mangel eines örtlichen Bedürfnisses ab;
  - ertheilt zu den Dispositionen der Grundstücke Blatt 6 und 54 für Wüschthale, " 29 und 62 für Sofia, " 12 " Albernau, " 34 " Niederchlema, " 56, 72, 284 und 287 für Schneidebe, " 57 für Niederchlema, " 109 " Grünhaidel, " 185 " Bodau, " 44 " Oberchlema und " 72, 97, 137, 154 und 155 für Jchorlau die nachgeschickten Dispositionen;
  - erleibt in geheimer Sitzung 9 Anlagenentwürfe.

### Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes zu Eibenrod vom 13. Juni 1901.

- Anwesend: 4 Stadträthe. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Doffe.
- Dem Stadtrathesbeschlusse, die Sparkasse, Schulgeldentnahme und die Krankenversicherung nicht im Scherz, sondern im Ernstlichen Sinne einzumischen, tritt der Rath bei.
  - Obwohl man sich dem weiteren Beschlusse des Stadtrathesbeschlusses, eine neue Schugmannschaft zu begründen.
  - Das durch Verhandlung der königlichen Kreisbauhauptmannschaft Juidau festgesetzte Statut nimmt der Rath an und beschließt, bei dem königlichen Hauptstaatsarchiv anzutragen, ob eine Abbildung des Wappens dem Stadtrathes überlassen wird.
  - Von dem Berichte des Wassermeisters über den Zustand der Wasserbäder nimmt man Kenntnis. Es wird beschlossen, eine Wasseruntersuchung durch einen Sachverständigen vornehmen zu lassen. Man will hieron der Firma Liebold & Co. Holzmineralien Kenntnisse geben und ihr die Erwartung ausdrücken, daß sie die Untersuchungskosten trägt, falls die Schuld an der raschen Abkühlung des Cementpuges an den Wänden der Wasserbäder nicht der Beschaffenheit des Wassers zuzuschreiben ist.
  - Von dem Berichte des Wassermeisters an das Krausenheim Tobiasmühle muß man leider absehen, da die Ursache um Gewährung von Beiträgen sich zu sehr häufen.
  - Kenntnis wird genommen von a. der erfolgten Prüfung und dem Richtigebefunde der Rechnungen der Industriezucht, Kochschul-, Armen-, Pensions- und Schuldenzinsungs-Kasse auf das Jahr 1900; b. der Berechnung, die Verwendung übertragener Cementdachsteine betreffend; c. dem Dankschreiben des Herrn Landtagsabgeordneten Edlen von Querturth für Begünstigung zur Silberhochzeit; d. der Berechnung über den Verkehr mit Habertränern.
  - Das Stadtrathesbeschlusse hat das Erhalten ausgesprochen, um gegen eine Preissteigerung der dem Dorfbaue entnommenen üblen Gerüche eventuell durch Weiterführung der Bergtränenschleuse nach der Breitenbränschleuse durch die Brückenstraße vornehmen zu lassen bez. einen Beschluß wegen anderer Abhilfe zu fassen. Der Bauausschuss meint, daß dem Uebelstande durch Weiterführung der Bergtränenschleuse durch die Brückenstraße nach der Breitenstraße abgeholfen werden kann. Bevor der Rath Entscheidung in der Sache faßt, will er die Anwohner in der Nähe der Ausmündung der Bergtränenschleuse zur Ausweisung auffordern, ob sie Einspruch gegen das Projekt des Bauausschusses erheben.
  - Der Bericht des Bauausschusses, verschiedene Reparaturen an den Rathhausgebäuden vorzunehmen, wird zum Beschluß erhoben.
  - Die Anregung des Stadtrathesbeschlusses zur Einrichtung einer Sektella an der Volksschule laßt der Rath mit Rücksicht auf Latein- und Handelschule so auf, daß es sich um eine Tischsektella handelt. Der Rath würde deshalb der Einrichtung einer Sektella nur unter Ausschluß von Ansaßen und dann zustimmen, wenn die Kosten von den Theilnehmern getragen werden und eine Schätzung des vorchristlichen Beschlusses durch starke Beanspruchung von Raum und Lehrkräften in der Volksschule nicht stattfindet. Eine Berechtigung anderweiter Lehrer, wird deshalb erwartet. In diesem Sinne wird dem Schulauswähle anheim gegeben, sich vom Schuldirektor entsprechende Vorschläge unterbreiten zu lassen.
  - Der Firma Weg soll unter dem vom Hotelwärter Buch gehaltenen Bedingungen der Auftrag zur Ausführung des Küchenofens im Rathhausbetel gegeben werden.
- Außerdem wurden noch Beschlüsse gefaßt über 1 Feuerwehrsache, 2 Schankkonfessionssachen, 7 Steuer- bez. Anlagen-Reklamationsachen, 9 Bau- und baupolizeiliche Sachen, 4 Strafsachen, sowie über verschiedene andere Angelegenheiten, die des allgemeinen Interesses entbehren beziehentlich zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

### Fürst Leopold I. von Anhalt-Deskau.

Zum 225. Geburtstag. — Geboren 3. Juli 1676. Von Albert Gildwald.

Fürst Leopold I., auch unter dem Namen des „alten Deskauers“ hochberühmt, ward am 3. Juli 1676 zu Deskau geboren. Sein Vater war der regierende Fürst Johann Georg II., und seine Mutter, Henriette von Oranien, die Schwester der Gemahlin des großen Kurfürsten. Prinz Leopold zeigte schon in früher Jugend die größte Ausdauer in körperlichen Übungen und einen unüberwindlichen Hang zum Militärdienst. Die geistige Ausbildung Leopolds wurde ganz vernachlässigt. Lesen und Schreiben war also seine Sache nicht, ja, er lernte kaum nothdürftig seinen Namen schreiben. Raum 12 Jahre alt, ernannte ihn Kaiser Leopold zum Obersten und Chef eines Reiterregiments. Als Leopold im Jahre 1693, nach dem Tode seines Vaters, unter der Vormundschaft seiner Mutter, die Regierung seines Landes übernahm, trat er in die Kriegsdienste des Kurfürsten von Brandenburg, welcher ihm das Regiment seines verstorbenen Vaters zu Halberstadt verlieh, das er mit Eifer, aber oft mit grausamer Strenge ganz vortrefflich einübte. Er führte den Gleichschritt und den eisernen Ledestock ein und hielt sehr strenge auf Pünktlichkeit und Ordnung.

In dem Feldzuge gegen Ludwig XIV. (1696) bewies er sich bei der Eroberung von Namur so tapfer, daß er zum General ernannt wurde. Mit eigener Hand machte er einen französischen General zum Gefangenen, nachdem er ihm den Säbel aus der Hand geschlagen hatte. Nach dem Frieden zu Ryswick (30. Okt. 1697) ging Leopold mit seinem Regimente nach Halberstadt zurück. Einmal erhebt sich Fürst Leopold den Befehl, Quedlinburg, das der Kurfürst für 900,000 Mark von Sachsen gekauft hatte, zu besetzen, da die Bürger sich weigerten, brandenburgische Truppen aufzunehmen. Dies war für den Fürsten ein angenehmer Auftrag. Sofort brach er mit seinen Soldaten auf und zog nach Quedlinburg. Als die Wachenposten an den Thoren preussische Truppen erblickten, ergriffen sie die Flucht, und ungebürtig gelangte er in die Stadt. Auf dem Markte hielt Leopold an die verbliebenen Bürger eine drohende Rede, welche mit den Worten schloß: „Und wenn Ihr nicht wollt preussisch sein, so soll Euch ein Donnerwetter auf den Kopf fahren!“ Leopold war ein derber Haudgen und niemals zierlich in seiner Rede. Auch war er jähzornig und eigenwillig, besaß aber dabei ein gutes, redliches Herz, und jede übereilte That bereute er aufrichtig. Als er nach erlangter Großjährigkeit im Jahre 1698 die Regierung seines Landes antrat, verheiratete er sich bald darauf, trotz der Mißbilligung aller, mit Anna Luise Föhse (die Anneliese), einer Apothekerstochter aus Deskau, verlangte 1701 vom Kaiser die Erhebung der Mutter und Kinder in den erblichen Reichsfürstenstand und lebte mit ihr ununterbrochen in der glücklichsten Ehe. Die Wohlfahrt seines Landes suchte er mit allen Kräften durch mancherlei zweckmäßige Einrichtungen zu fördern. Im spanischen Erbfolgekriege, der zwischen Oesterreich und Frankreich im Jahre 1701 ausbrach, stand Preußen auf Oesterreichs Seite, und Fürst Leopold führte dem Kommandanten der kaiserlichen Heere, dem tapferen Prinzen Eugen von Savoyen, zwölf Bataillone Infanterie zu. Im Jahre 1702 kämpfte Leopold mit großem Glücke gegen Frankreich. Lüttich, St. Michel und Koermonde wurden erobert, und der Ruhm des preussischen Heeres steigerte sich von Tag zu Tag. Als Anerkennung wurde dem tapferen Fürsten am 18. Januar 1703 der schwarze Adlerorden verliehen. Nach dem unglücklichen Treffen bei Höchstädt (20. Sept. 1703) rettete er durch seinen meisterhaften Rückzug nach dem Rordlinger Wald das kaiserliche Heer vom Untergang. 1704 zum General der Infanterie ernannt, führte er dem Prinzen Eugen 12,000 Mann Preußen zu. Es erfolgte den 13. August 1704 die zweite Schlacht von Höchstädt, in welcher die Deutschen einen glänzenden Sieg errangen. Prinz Eugen hielt auf dem rechten

Flügel und hatte zwölf preussische Bataillone, von dem Fürsten Leopold geführt, bei sich. Marlborough bildete den linken Flügel der Schlachtordnung. Die Feinde zählten unter den Marschällen Tallard und Marsin und dem Kurfürsten von Bayern über 60,000 Mann. Als der linke Flügel der Verbündeten in Gefahr gerieth, ergriff Leopold eine preussische Fahne, schwenkte sie hoch zu Ross, und mit lautem Hurrah folgten ihm seine Grenadiere. Von einer Kanonenkugel getroffen, stürzte Leopolds Pferd nieder, schon glaubten die Seinen ihn getödtet, doch Leopold erhob sich mit der Fahne in der Hand; er führte seine Grenadiere vorwärts und zwang schließlich die Feinde zur Flucht. Die Franzosen und Bayern verloren gegen 40,000 Mann, 141 Kanonen, 144 Fahnen und Standarten, 17 Paar Pavlen und ihre sämtliche Bagage, bei welcher sich 34 Karossen mit französischen Damen befanden. Der Marschall Tallard befand sich unter den Gefangenen. Nach diesem glänzenden Siege eroberte Fürst Leopold die Festung Landau.

In dem Feldzuge des Jahres 1705 focht er siegreich bei Cassano in Italien, und am 7. September 1706 erfocht er einen glänzenden Sieg bei Turin. Von dieser Schlacht her schreibt sich der sogenannte „Deskauers Marsch.“ Aus Hochachtung vor den preussischen Truppen hatten die Italiener einen Marsch komponirt und zum Singen für die Soldaten mit Text versehen. Die Melodie dieses Marsches gefiel dem Fürsten Leopold so sehr, daß er später sogar alle Kirchenlieder darnach sang. Am Abend nach der Schlacht hielten der Herzog von Savoyen und Fürst Leopold ihren feierlichen Einzug in das befreite Turin. Im Dezember des Jahres 1712 wurde Fürst Leopold zum Feldmarschall und Wirklichen Geheimen Kriegsrath ernannt. Im Kriege mit Schweden 1715 eroberte er die Insel Rügen und die Festung Stralsund und führte so den für Preußen vortheilhaftesten Frieden herbei. Friedrich Wilhelm I. schätzte den Fürsten Leopold sehr hoch, denn er wußte seine Verdienste um's Heer zu würdigen. Auch war sein Charakter dem des Fürsten sehr ähnlich.

Im Jahre 1731 traf den Fürsten Leopold ein sehr harter Schlag, denn seine Lieblingsstochter Louise, vermählte Fürstin von Anhalt-Bernburg, wurde ihm durch den Tod entzissen. Als die sterbende Fürstin den Wunsch äußerte, ihren geliebten Vater noch einmal an der Spitze seines Regiments zu sehen, eilte Leopold nach Bernburg. Ehe er vor das Krankenbett trat, kniete er auf die Erde nieder und betete: „Herr, ich bin kein solcher Lump, der Dir bei jeder Fumblfetterei mit Gebeten beschwerlich fällt. Ich komme nicht oft, will auch so bald nicht wieder kommen, so hilf mir denn auch jetzt und laß meine Tochter gesund werden.“ — Auch dieses Gebet zeigt von der Eigenart des Fürsten.

Friedrich II. Günst wußte sich der alte Deskauers auch bald zu erwerben. In dem ersten Schlesischen Kriege übertrug ihm der König die Dedung der brandenburgischen Lande und 1742 das Kommando in Oberschlesien. Im zweiten Schlesischen Kriege schlug er die Oesterreicher bei Neustadt in Schlesien, dann bei Bägerndorf und erfocht schließlich am 15. Dezember 1745 mit 34,000 Mann den glorieichen Sieg bei Kesselsdorf. Nach der Schlacht umarmte ihn der König, und Leopold erhielt als ehrende Anerkennung seiner Heldenthat 150,000 Mark. Der Sieg bei Kesselsdorf war das letzte schöne Vorberblatt, das sich Leopold in seinen Heldenkranz flocht. Tiefgebeugt durch den am 5. Februar 1746 erfolgten Tod seiner innig geliebten Gemahlin zog sich Fürst Leopold nach dem Dreißiger Frieden in sein Land zurück und hat von jetzt ab nicht wieder den Degen gezogen.

Am 7. April 1747 wurde Leopold, unmittelbar nach der Mittagstafel, vom Schlage gerührt, so daß er Besinnung und Sprache verlor; zwei Tage später, am 9. April, verschied er im 71. Jahre seines Lebens. Sein Leichenbegängniß wurde erst am 25. Juli mit kriegerischen Ehren in Deskau beargangen. Eine Leichenrede hatte sich der Fürst ausdrücklich verboten.

Friedrich der Große, welcher Leopold im Leben wohl zu würdigen verstand, hat in seinen Schriften seiner ehrenvoll gedacht, obwohl er darin die Schwäche dieses starken Charakters nicht verhehlt. „Der Fürst von Anhalt,“ schreibt er in seinen Brandenburger Memoiren, „war ein Mann von heftiger und hartnäckiger Gemüthsart, lebhaft aber überlegt bei seinen Unternehmungen, welcher mit dem Muthe des Helden die Erfahrungen der schönsten Feldzüge des Fürsten Eugen verband. Seine Sitten waren roh, sein Ehrgeiz ohne Grenzen, wohl bewandert in der Belagerungskunst und dabei ein glücklicher Krieger.“ An einer anderen Stelle stellt ihn Friedrich über alle anderen Generale und rühmt seine Thaten bei Höchstädt und Turin.

Sein Standbild, von Schadow angefertigt, stand lange Zeit einsam und verlassen im Lustgarten, dem Schlosse gegenüber, bis es endlich im September 1826 auf Befehl Friedrich Wilhelms III. zu den alten Kameraden nach dem Wilhelmplatz verlegt wurde. Auf dem Fußgestell befindet sich auf der Vorderseite folgende Inschrift:

„Dem Andenken des regierenden Fürsten Leopold von Anhalt-Deskau, königlich Preuss. General-Feldmarschall, weiht dieses Denkmal Friedrich Wilhelm III. im dritten Jahre seiner Regierung.“

Auf der Rückseite liest man: „Siegreich leitete er die preussischen Hiltzbocker am Rhein, an der Donau, am Po. Er eroberte Stralsund und die Insel Rügen. Die Schlacht bei Kesselsdorf krönte seine kriegerische Laufbahn. Das preussische Heer verdankt ihm die strenge Mannszucht und die Verbesserung seiner Kräfte zu Fuß. Er lebte vom 3. Juli 1676 bis den 9. April 1747.“

Ein halbes Jahrhundert hindurch hat Fürst Leopold seine Dienste dem preussischen Herrscherhause gewidmet und ist stets nach Kräften bemüht gewesen, Preußens Macht und Ruhm zu mehren. Im ganzen hatte er in einundzwanzig Schlachten mitgekämpft und siebenundzwanzig Belagerungen mitgemacht. In der Kriegsgeschichte Preußens wird Fürst Leopold von Anhalt-Deskau stets als leuchtendes Gestirn dastehen, und das dankbare Preußen wird seiner nie vergessen.

### Unsichtbare Fäden.

Original-Roman von Reinhold Ortman.

(31. Fortsetzung.)

Noch bevor sie ihn erreicht hatte, wurde zweimal rasch nach einander an der Glocke gezogen, wie es sonst weder die Eheleute Matroß noch ihre zumeist sehr bescheidenen Besucher zu thun pflegten. Aber so muthlos war Paula bereits geworden, so ganz hatte sie jede, auch die letzte Hoffnung begraben, daß sie nicht einen Augenblick an die Möglichkeit dachte, es könnte doch noch Walter Eichrodt sein, der da Einlaß begehrte. Ihr Herz klopfte nicht einmal schneller als sie öffnete, und Furcht und Aufregung bemächtigten sich ihrer erst, als sie zu ihrer grenzenlosen Ueber-raschung Walters Mutter vor sich sah.

Frau Eichrodt befand sich sichtlich in einem geradezu beängstigenden Gemüthszustand. Ihr schon zu anderen Zeiten sehr klares Gesicht war achsabl, ihre Brust athmete stürmisch, und auch als sie drinnen in Paulas Zimmer auf einem Stuhle saß,

mußte stänblich Fragen in abge die ihr noch in halten, „A bringen warten. D noch in langt u trocken. ihrem lang u wo sie dort Walte habe, beamten Ueber d Vermut müsse d weder i richt in In Vorstell den lan wisses m dem Mi Ausflücht geschid Beamte der ihr grobe P „G er in L Und m mit dem zu diese gut lenk Bankrot so fürch Pa langsam und es sichten „T ihn verklar! l Dich n Alles g weder si ihn zu j Un die vert Frau m bin beal sie den Es so schwa zeungen sich here ersten W er zwar nach Dr lassen in Erbin d Gutmüt stricken, Es heit abg noch ni Wortlau mal wi und sie ten wu Haupte Wa bereits u Zukunfte dies vor male fol ihr ja v ihm jezt Gfriebe sie als G sie ihm eigenen nichts u der schre er ihr höher e sah, beste Drohung das End oder für gleisende desto gro Aus noch in über ihr teres th hatte hin sich zu wieder a sichtige G mit drem In ihrem voll heilig niffes w Und wie sie ohneböhnung der Bru sichtigten